**Zinnfiguren Massenspielzeug und Sammelobjekt**

*Franz Rieder*

Die Kinder von heute mit den Figuren von Star Wars oder Playmobil spielen. Monster und Riesenechsen eroberten die Kinderzimmer. Generationen vor ihnen spielten mit Zinnfiguren. Das Weltgeschehen wurde in die Wohnstuben geholt, Fantasie und Kreativität ließen „richtige Welten“ entstehen. In kindlich naiver Weise näherte man sich dem Geschehen der Vergangenheit an und Geschichte wurde plötzlich begreifbar.

Darf man den Überlieferungen glauben, dann waren es Kinder, die Spangen und Pilgerabzeichen aus Zinn als Spielzeug zweckentfremdeten. Auf den Abzeichen fanden sich Abbildungen von Heiligen aber auch Tiere, wie Ochs, Esel und Schafe. Später, im Jahre 1578, wurde erstmals den Zinngießern und Geschmeidemachern die Erlaubnis erteilt, Zinnfiguren als „Kindswerk“ anzufertigen.

Der zahlungskräftige Adel und das Bürgertum bildete zunächst die Käuferschichten, die Einzelstücke von Zinnfiguren anfertigen ließen. Die Nürnberger Handwerker erhielten bedeutsame Aufträge namentlich aus Frankreich und Russland. Neben Zinn wurde auch Silber verarbeitet. Ludwig XIV. besaß in seiner Jugend eine silberne Miniaturarmee.

Das Zinngeschirr, auch als „Silber des kleinen Mannes'“ bezeichnet, verschwindet jedoch allmählich vom Markt, da die Haushalte dem billigeren Steingut oder edleren Porzellan den Vorzug gaben. Viele Kandelgießer mussten ihre Produktion auf Spielzeug umstellen, wollten sie nicht verarmen. Sie begannen Zinnfiguren herzustellen.

Dabei war es zunächst völlig unerheblich, ob das Erlebnis „Spielen“ sich im Wilden Westen, bei den Seeräubern oder anlässlich einer Burgerstürmung abspielte. Dabei wurde kaum auf historische Richtigkeit Wert gelegt, vielmehr war der Umgang mit den Figuren selbst schon ein Erlebnis. Es kam vor, dass Soldaten der k. u. k. Monarchie neben Kriegern der Antike an einem Spielereignis zeitgleich teilnahmen. Durch eigenes "Begreifen" konnte und sollte sich das Kind ein Bild machen und so zum "Verständnis der Dinge kommen", wie Jacques Rousseau und Heinrich Pestalozzi es in ihrer Pädagogik forderten.

**Der Weg zum Massenspielzeug**

Eine größere Verbreitung erlebte die flache Zinnfigur am Anfang des 19. Jahrhunderts. Massenspielzeug setzt eine entsprechend umfangreiche Produktion voraus. Die Massenproduktion wurde nicht industriell erreicht, sondern um Nürnberg und Fürth bildeten sich viel Kleinunternehmen, die Offizinen, die dieses Handwerk ausübten. Allerdings waren diese Figuren meist sehr steif und ungelenk graviert. Wichtig war den Herstellern, dass die Figuren zum aktuellen Geschehen ausgeliefert werden konnten. Denn so war man in der Lage, die Ereignisse auf den Schlachtfeldern in der eigenen Wohnstube nachzustellen. Besonders die Kriegszüge Friedrich des Großen und die Napoleons sorgten für einen gewaltigen Aufschwung in der Produktion von Zinnsoldaten. Aber nicht die Kriege waren die ersten Sujets. Ursprünglich dienten die Figuren als Beigaben zu naturkundlichen Büchern. So konnten die Kinder, und nicht nur sie, sich vorstellen, wie exotische Tiere ausschauten.

Die Begeisterung für die Zinnfigur finden wir auch bei den Dichtern wie: Johann Wolfgang von Goethe, E. T. A. Hoffmann, Nikolaus Lenau, Joachim Ringelnatz und dem dänische Märchendichter Christian Andersen. Alle diese Dichter nehmen in ihren Werken Bezug auf die kleinen zinnernen Gesellen. Neben den militärischen Motiven erschien jedoch auch eine Reihe von zivilen Figuren, z.B. die Geburt Christi, Bauernhof, Reise ins Gebirge, Seebad, Kleinstadt, Weihnachtsmarkt und andere.

Um 1848 lieferte die Firma Heinrichsen aus Nürnberg ihre Zinnfiguren in einer Größe von drei Zentimetern und in flacher Form aus. Diese Größe setzte sich durch und nun konnten die Produkte verschiedener Firmen gemeinsam benutzt werden. Sie passten zusammen! Verpackt in Spanschachteln traten sie ihren Weg in die ganze Welt an. Zinnfiguren wurden damals nicht einzeln, sondern in Packungen nach Gewicht verkauft. Die Zusammenstellung des Inhalts wird von der Firma bestimmt. Sonderwünsche können nicht berücksichtigt werden.

**Sammelobjekt Zinnfiguren**

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wendet man sich immer mehr der Zinnfigur als Sammelobjekt zu. Die Sammelleidenschaft beschränkt sich zunächst auf große Massenaufstellungen. Je mehr jedoch die einzelne Figur in den Vordergrund rückt, desto häufiger stört die recht einfache Fabrikbemalung. Gleichzeitig wird auch die Gravur immer mehr in den Brennpunkt kritischer Blicke gerückt. Einige Sammler gehen dazu über, die alte Farbe abzuwaschen und durch eine künstlerisch feinere und historisch genauere Bemalung zu ersetzen. Damit entstehen Sammlerobjekte, die weniger für das Spiel gedacht sind, als vielmehr die kulturhistorische Bedeutung in den Vordergrund rückte. Im Zuge dieser Entwicklung bildete sich in Österreich die Gesellschaft 1683 als Sammlervereinigung die noch heute besteht. Nun wurde nach den Wünschen der Sammler bestimmte Figurenserien herausgegeben.

**Die Entwicklung in Österreich**

Wenn auch Nürnberg weiterhin das Zentrum der Massenproduktion von Zinnfiguren blieb, so entwickelten sich auch in Österreich Produktionsstätten. Schon seit etwa 1840 stellte Josef Sichart Zinnfiguren, zu vor allem zivilen Themen, her. Er bediente sich bei Vorlagen zu Figuren sehr häufig bei den Bilderbögen des Verlages Trentsensky. Später folgten Herausgeber wie Wollner und Oskar Teuber. Wollner hatte halbplastische Spielzeugfiguren im Programm, die noch bis vor kurzer Zeit in der Inneren Stadt in Wien erhältlich waren. Eduard Scheibert gründete 1929 sein Unternehmen. Er beschäftigte sich mit Figuren spezifisch zur österreichischen Geschichte. 1936 brachte der Wiener Kaffeesieder Vesely seine Serien zur verklingenden Monarchie heraus. Die Frühjahrsparade um 1910 und die Fronleichnamsprozession am Hofe Kaiser Franz Josefs. Später folgten Privatherausgeber wie Professor Pohl, Edith Fohler und der „Zinnmanderlmacher aus Wien“ Peter Ewald Kovar, dessen Frau die Offizin nach seinem Tod übernommen hat. Die Formensteine von Scheibert, Vesely und Pohl sind im Zinnfigurenmuseum in Katzelsdorf gelandet und werden hier weiter abgegossen. So wird die Tradition der Zinnfigurenherstellung in Österreich fortgesetzt.